



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
110 (1900)**

60 (5.2.1900) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-81609](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-81609)

General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

(110. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6. 2

Größte und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6. 2

Verantwortlich für Politik:
Dr. Paul Baum.
für Theater, Kunst u. Belletristik:
Dr. Friedrich Walter.
für den Inhalt und Druck:
Ernst Müller.
für den Anzeigenteil:
Karl Hoff.
Herausgeber und Verlag:
Dr. H. Baasch'sche Buch-
druckerei, (ehem. Mannheimer
Anzeiger-Druckerei).
(Das „Mannheimer Journal“
ist Eigentum des badischen
Bürgerhospital.)
Mannheim.

Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim.“
In der Postliste eingetragen unter
Nr. 2058.

Abonnement:
60 Bfg. monatlich.
Bringelohn 20 Bfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postauf-
schlag M. 2.30 pro Quartal.

Inserate:
Die Colonnen-Zeile 20 Bfg.
Die Zeilen-Zeile 10 Bfg.
Einzel-Nummern 3 Bfg.
Doppel-Nummern 5 Bfg.

Nr. 60. (Abendblatt)

Montag, 5. Februar 1900.

(Telephon Nr. 218.)

Süddeutschlands Seecinteressen.

Gegner der Flottenvermehrung stellen es gern so dar, als seien ein starkes Heer und eine starke Seemacht lediglich eine Spielerei der Großen im Lande. Daß dem nicht so ist, daß Ehre und Ansehen des Reichs, daß aber auch die rein materiellen Interessen des Handels eine wehrhafte Flotte erfordern, haben die Engländer auch den Schwergläubigen noch vor Erscheinen der neuen Flottenvorlage ad oculos demonstriert. Welch ungeheure Menge von Arbeitskräften aber darauf angewiesen ist, daß Ein- und Ausfuhr, also der Handel ungehindert funktioniere, darüber haben wir im Abendblatt vom Samstag einige Zahlen veröffentlicht. Daraus ging schon hervor, daß an diesen „Seecinteressen“ nicht nur die Küstenstaaten und ausgeprägte Industriezentren, sondern die verschiedensten Gebiete des Reichs beteiligt sein müssen. Nur fehlten bisher über das Maß dieser Beteiligung genauere Anhaltspunkte. Nunmehr liegen solche für einzelne Teile des Reichs vor, insonderheit für Bayern, Württemberg, Baden und Elsaß-Lothringen. Eine Umfrage, die bei den maßgebenden Kreisen die bereitwilligste Unterstützung fand, hat ergeben, daß allein von 930 Betrieben, in denen eine Viertel Million Menschen Beschäftigung und über eine Million Personen ihren unmittelbaren Unterhalt finden, nicht weniger als 425 Millionen Mark Seecinteressen, um es kurz zu bezeichnen, vertreten werden. Auf die genannten Staaten verteilen sich diese Summen wie folgt:

Zahl der Geschäfte	Zahl der darin thätigen Personen	Summe der Uebersee-Ausfuhr	Summe der Seecinteressen überhaupt
Bayern	496	132 786	227 174
Württemberg	225	59 446	48 818
Baden	183	49 588	131 328
Elsaß-Lothringen	28	9 191	17 170
im Ganzen	930	246 091	424 490

Der hier als Antheil Süddeutschlands am deutschen Seehandel festgestellte Werth von 425 Millionen Mark bedeutet aber nur eine Minimalzahl, in Wirklichkeit stellt er sich viel höher. Erstlich gibt es außer den 930 Betrieben noch eine ganze Reihe anderer, welche für Uebersee arbeiten und von Uebersee beziehen, die man aber für den gegenwärtigen Zweck nicht sämmtlich befragen konnte, um die Erhebung nicht zu lange hinauszudehnen. Abgesehen von Großbetrieben und Großhandelsbetrieben kommen sodann zahlreiche Personen aus dem Kleingewerbe und Kleinhandel in Frage, die theils durch Uebersee-Produkte einen erheblichen Theil ihrer Einnahme erzielen. In letzterer Beziehung sei namentlich an die selbst in entlegenen Gegenden vertretenen Kolonialwaarenhändler, an die Händler mit Drogen, Chemikalien, Farbwaaren, Tabak, Zigarren erinnert; derartige Detailgeschäfte gab es nach der 1895er Gewerbebeurteilung rund 30 000; die von ihnen unterhaltenen rund 150 000 Personen haben ebenfalls ein gewisses Seecinteresse, daß dieses keineswegs gering ist, geht aus dem starken Konsum an solchen überseeischen Artikeln hervor. So wurden im Jahre 1898 in Bayern, Württemberg, Baden, Elsaß-Lothringen an Kolonialwaaren (ausländische Gemüthe, Kaffee, Cacao, Thee, Reis, gefalzene Häring, Petroleum) 322 000 Tonnen im Werthe von 70 Millionen Mark verbraucht. Für die Staaten gesondert lauten diese Zahlen folgendermaßen:

Kolonialwaarenhändler im Detail etc.	Verbrauch von Kolonialwaaren Tonnen	Werk Mark
Bayern	17 121	86 523
Württemberg	5 409	29 592
Baden	5 781	49 383
Elsaß-Lothringen	4 653	40 363
Summa	32 974	205 861

Wenn nun schon nach der unvollständigen Umfrage 425 Millionen als auf süddeutsche Gebiete erwiesen sind, so darf angenommen werden, daß bei Berücksichtigung aller weiteren hier noch ins Gewicht fallenden Momente der thatsächlich: Antheil der genannten Gebiete an den deutschen Seecinteressen einem Zehntel ziemlich nahe kommt. Da diese Interessen andauernd im Steigen begriffen sind, so wird auch die absolute Größe der süddeutschen Interessen von Jahr zu Jahr größer.

Deutsches Reich.

* Berlin, 4. Febr. (Sidney D' Danne) ist auf der Rückreise von Paris in Köln verhaftet worden. Der festgenommene befand sich wegen ähnlicher Schwindeltaten, wie er sie jetzt verübt hat, schon im Jahre 1897 in Metz in Untersuchung. Er wurde damals zur Untersuchung seines Geisteszustandes der Irrenanstalt zu Saargemünd überwiesen und von dort, da er nicht reichsdeutsch, sondern preussischer Staatsangehöriger ist, nach der Anstalt zu Metz bei Trier gebracht. Die Gutachten, die man hier auf Grund der Beobachtung über ihn abgab, lauten dahin, daß er unzurechnungsfähig sei. Das Verfahren mußte hiernach eingestellt werden, und Sidney D' Danne läuft jetzt als verurtheilter und kann seine Schwindeltaten betreiben, ohne viel befürchten zu müssen. Es liegt hier einer der nicht grade seltenen Fälle vor, in denen die Ansichten der Strafbehörden und der Irrenärzte sich nicht decken. Sidney D' Danne rechnet man zu den schlauen Köpfen, die davon zu profitieren verstehen. Auch seine Flucht nach Paris ist wahrscheinlich nichts Anderes als ein wohlberechneter Trick, da er von vornherein der Ausweisung sicher war. Nachdem drei Geschädigte Strafantrag gestellt haben, ist allerdings wieder ein Strafverfahren eingeleitet worden. Als daher der Flüchtige in Köln eingehalten und von dort hier angefragt wurde, was mit ihm geschehen soll, ordnete die Staatsanwaltschaft telegraphisch an, ihn festzuhalten und nach Berlin zu bringen. Jetzt befindet er sich bereits auf dem Wege hierher.

Frankreich.

p. Paris, 4. Febr.

Die Ziele der Marinevorsatz.

Der Abg. Charles Bos, der neulich mit dem Marineminister de Lanessan die Rundfahrt durch die französischen Hafengebiete machte, schreibt über die Verteidigung der Küsten und Kolonien, schon seit zehn Jahren sei unablässig davon die Rede, aber noch niemals habe ein Marineminister mit solcher Entschiedenheit gesagt, wie de Lanessan, die Flotte müsse verstärkt werden und hinzugefügt warum. Der Plan des Ministeriums Waldeck-Rousseau, das sich von dem Marineminister zum Handeln hat überreden lassen, lautet nun: Die Inseln der Westküste müssen so besetzt werden, daß Niemand daran denken kann, sich der Inseln Quessant, Belle Isle oder Groix zu bemächtigen; Quiberon muß gegen einen Handreich geschützt werden. Im Mittelmeere sind die Festungswerke

von Port-Vendres und Mers-el-Kebir zu vervollständigen, Toulon und Brest so auszustatten, daß sie gleich Cherbourg, Brest, Toulon und Rochefort den Anforderungen des modernen Krieges entsprechen und nicht länger hinter Malta und Gibraltar zurückstehen. Der zweite Theil des Programms besteht darin, überall längs der Küsten leicht bewegliche Feldbatterien aufzustellen, die die Flotte zu schaffen, Waffen und Munitionen so anzuhäufen, daß die Kolonien im Stande wären, sich zu verteidigen und den französischen Kriegsschiffen Schutz zu gewähren. Hierfür sind die überseeischen Besitzungen durch ein weitverzweigtes unterseeisches Kabelnetz so mit dem Mutterlande zu verbinden, daß man hier täglich und stündlich über die Vorgänge unterrichtet sein kann, und endlich muß die Flotte durch eine Anzahl gewaltiger Kampfschiffe und eine Menge kleiner Fahrzeuge im Ozean und im Kanal und zwei im Mittelmeere, überdies acht Divisionen gepanzerter Kreuzer regelmäßig unterhalten sein, abgesehen von den Torpedobooten und den versenkbaren Torpedos, die für die Sicherheit der Seefahrt unerlässlich sind.

Soll beim Präsidenten.

Der gestrige erste Ball im Elysee-Palast war sehr glänzend und zahlreich besucht. Herr und Frau Loubet mochten die Honneurs in lebenswüthiger Weise und die Präsidentin trug eine äußerst geschmackvolle und reiche Toilette aus cremefarbener, mit Blumenranken bemaltem Stoffe de Chine.

Ein edler Westreit.

Zu der Antrittsrede, welche Paul Deschanel vor einigen Tagen in der französischen Akademie hielt, schrieb er Edouard Herbe das große Verdienst zu, in der russischen Allianz das Heil Frankreichs erkannt und sie angebahnt zu haben. Dagegen protestirt nun Louis Reparat, einflussreicher Mitarbeiter des „Soleil“, welcher gegen Ende der sechziger Jahre den Fürsten Gortschakoff in Baden-Baden aufsuchte und dann im „Soleil“ die Unterredungen mit dem russischen Kanzler veröffentlichte, sehr energisch. Er wird demnächst wiederholen, was er schon 1888 im „Figaro“ und 1892 im „Soleil“ selbst ausführlich vorlegte, daß er nicht bloß als Reporter Herbes, sondern aus eigenem Antrieb Gortschakoff aufgesucht und den Grundstein zu der Allianz gelegt hatte.

Der Burenkrieg.

Warum sich Ladysmith so lange hält.

versucht ein militärischer Mitarbeiter des „N. M. Tgl.“ durch folgende, vergleichende Darstellungen verständlich zu machen: Wie bekannt, wurde Ladysmith von den Engländern theils vor Beginn des Krieges, hauptsächlich aber erst nach erfolgter Einnahme in eine, im selbständigen Stuhl ausgebaute Garnison umgewandelt. Der Umfang des Garnisons betrug rund 24 Kilometer. Zur Verteidigung dieser sehr ansehnlichen Festung verfügen die Engländer über ca. 8400 Mann mit 36 Feld-, 6 Gebirgs- und einer kleinen — 10 taum übersteigenden Zahl von schweren Schiffgeschützen. Es entfällt somit auf vier Schritte des Umfanges ein Mann der Besatzung.

Zur Illustration dieser Verhältnisse dient, daß der Umfang der Besatzungen von Metz im Jahre 1870,

Feuilleton.

Haremsgeschichten

Ein Mitarbeiter des Berl. Vol.-Anz. schreibt über dieses Thema:

Um einer kleinen Schwärmerin von fünfzehn Jahren willen wäre es dieser Tage beinahe zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Italien und der Türkei gekommen. Die Leser kennen aus unseren Mittheilungen die Angelegenheit der kleinen Italienerin Silvia Genelli. Das Mädchen war einem türkischen Offizier nachgelaufen, zum Isklam übergetreten und dann in einem Harem untergebracht worden. Als der Vater davon hörte, verlangte er die Auslieferung seines Kindes und konnte sie thatsächlich erst erlangen, nachdem Bismarck Venosta mit der türkischen Regierung die gütlichen Verhandlungen abgebrochen und ihr ein Ultimatum gestellt hatte. Heimliche Entführungen junger Mädchen kommen sicherlich auch in anderen Städten vor, aber nirgends werden sie von den Behörden gebilligt, nirgends sonst die Missethäter amtlich geschützt. In keinem Punkte aber ist dies leicht der Orientale so empfindlich, hängt er so tief an seinen eingewurzelteten Sitten, die uns Europäern mehr Unstimm erweisen, als in seinen Beziehungen zum Weibe.

Wenn man durch die Straßen einer türkischen Stadt geht, so sieht man an jedem Hause eines Eingeborenen eine Anzahl vergitterter und durch Holzgitterfenster dicht geschlossener Fenster, die jeden Einblick in die hinter ihnen liegenden Räume verhindern. Das türkische Haus zerfällt in zwei streng von einander geschiedene, mit besonderen Eingängen versehene Abtheilungen, den Selamlik, das Reich des Mannes, mit den für seine männlichen Bekannten offenen Empfangsräumen, und den Haremlik, die Abtheilung der Frauen. Die Sittlichkeit verlangt im Allgemeinen,

daß der Mann von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang seinen Aufenthalt im Haremlik nimmt, inmitten seiner Frauen, die bei Rosenkompost und anderen Süßigkeiten durch Tanz und Musik ihm Zerstreuung zu verschaffen suchen und die Wollen von seiner Stirn scheiden, während er die Nargileh raucht. Wenn ich sage „inmitten seiner Frauen“, so bedarf dies freilich einer gewissen Einschränkung. Es ist eine weit verbreitete, aber ganz irrtümliche Ansicht, der Türke dürfe so viele Frauen haben, wie er wolle. Die Zahl der legitimen Frauen ist in Wahrheit durch den Koran auf vier beschränkt, und das Scheriat, das kanonische Recht der Türken, trifft genaue Bestimmungen über die Haushaltung. Jede der legitimen Frauen muß ihre besondere Wirtschaftsführung, ihre eigenen Dienerinnen haben, ihre Zukunft muß materiell sichergestellt sein. So ist das Heirathen in der Türkei eine noch viel kostspieligere Sache als in Europa, und nur ganz reiche Leute können sich den Luxus mehrerer Frauen gestatten — die meisten Türken haben, wie bei uns, nur eine rechtmäßige Gemahlin. Die Erlaubnis zur Polygamie gab Mohamed, weil im Orient die Frau viel schneller verblüht als bei uns, eine Türkin von 25 Jahren ist meist schon verweilt. Es war daher Mohameds Ansicht, der Orientale sollte eine Frau nach der anderen betrauen — das ganze türkische Ehewesen geht nämlich von dem Grundfah aus, um jeden Preis das Schlimmste zu verhindern, den Ehebruch, und lieber dem Manne alle möglichen legalen Konzessionen zu machen. Diese Ansicht ist dem Stifter des Islam auch gelungen — bis vor einigen Jahrzehnten war bei den wirklichen Alt-Türken der Ehebruch ein fast unbekanntes Vergehen, und erst das Eindringen europäischen Einflusses hat das hart sinnliche Temperament des Türken in dieser Richtung ungünstig beeinflusst. Auf der anderen Seite freilich hat der wachsende europäische Einfluß auch zur Verbreitung der Monogamie in der Türkei wesentlich beigetragen. So ist der gegen-

wärtige Minister des Aeußern, Tewfik Pascha, der lange Zeit Botschafter in Berlin war, mit einer Deutschen verheirathet, der er bei der Verlobung natürlich das Versprechen geben mußte, keine weitere Gattin zu nehmen. Trotzdem fehlt es selbst im halbeuropäischen Konstantinopel nicht an heiteren Quiproquos. Vornehme Damen der europäischen Kolonie in Pera hören, daß einem hohen türkischen Würdenträger ein Sohn geboren ist, und bei der nächsten Begegnung mit seiner Gattin in einer Damengesellschaft beglückwünschen sie sie aufs Herzlichste. Aber welche Verwirrung, als diese, erschrocken und die Augen niederschlagend, mit leiser Stimme erklärt, der Knabe sei von einer anderen Gattin ihres Mannes — von deren Existenz die europäischen Freundinnen keine Ahnung hatten! Man kann sich die allgemeine Verlegenheit denken! Freilich kommt es oft vor, daß selbst die einzelnen Gattinnen eines und desselben Mannes einander nicht kennen, da sie ja ganz getrennte Wirtschaft führen.

Anderer liegt der Fall mit den Sklavinnen, den sogenannten Odaliken — heillosig bemerkt ein Wort, das der Türke kaum kennt. In der französischen Konvention im Orient gebraucht er gewöhnlich das Wort „Circassienne“ — weil die meisten Sklavinnen Tcherkessinnen sind. Aber auch diese Europäerinnen finden sich unter ihnen, besonders Französinen älterer Jahrgänge, die irgend ein wilder Zufall in den Orient verschlagen hat. Die Zahl der Sklavinnen für den einzelnen Haushalt ist unbeschränkt, und sie ist sehr groß, da es den Frauen des Orients Gewohnheit ist, für jede einzelne Handreichung eine besondere Dienerin zu haben — und die legitimen Frauen bedürfen zu ihrer Toilette sehr vieler Handreichungen. Aber auch die Rechte der Sklavinnen sind im Koran und im Scheriat genau festgelegt. Jede Sklavin ist frei, wenn sie sieben Jahre einem und demselben Harem angehört hat, und ihr Gebieter muß ihr dann ein Kapital auszahlen, das ihren Lebensunterhalt sichert — schenkt sie ihm

In welchen sich die Bagaine'sche Armee mit 173 000 Mann durch 69 Tage hielt, nur 28 bis 30 Kilometer betrug, während Belfort einen Umfang von 18 Kilometer hatte. Zur Verteidigung der letztgenannten Festung standen dem Kommandanten derselben, Oberst Denfert, 17 700 Mann mit 229 schweren Geschützen zur Verfügung. Es entfiel sonach hier ein Mann per Schritt des Umfanges. Diese Gegenüberstellung von Ziffern zeigt, daß die Engländer in Ladysmith keineswegs so zusammengebrängt sind, als vielfach geglaubt wird; es geht vielmehr aus derselben hervor, daß die Stärke der Besatzung in grellem Mißverhältnis zur Ausdehnung des Platzes steht. Die selbst nur nothdürftige, aus Sicherheitsgründen unerläßliche, ständige Besatzung der Gürtelwerke und der einzelnen Verteidigungsabschnitte muß so viele Kräfte absorbieren, daß für die zu offensiven Unternehmungen verfügbare Hauptreserve nur ein kleiner Bruchtheil der Gesamtbesatzung erübrigen kann. Eine Bestätigung dieser Vermuthung gibt die Thatsache, daß an den Ausfällen, welche bisher unternommen wurden, nur einzelne Kompagnien oder Eskadronen theilgenommen haben. Diese Lage der Dinge läßt es auch vollkommen begreiflich erscheinen, daß General White nicht im Stande war, durch einen energischen Ausfall die Operationen des Generals Buller zu unterstützen. Es wäre ihm dies nur dann möglich gewesen, wenn er den allerdings kühnen und unter Umständen für das Schicksal seiner Division und Ladysmith folgenschweren Entschluß gefaßt hätte, Alles auf eine Karte zu setzen, die Besatzungen des Gürtels bis auf wenige, zur Täuschung des Gegners bestimmte Posten einzuziehen und mit dem Ganzen an einem Punkt den Durchbruch zu versuchen.

Während die Gürtellinie der Festung Ladysmith im Allgemeinen auf den rings die Stadt umgebenden Hügeln liegt, haben die die Stadt cernirenden Buren ihre Batterien auf dem zweiten, die englische Stellung vielfach bedeutend beherrschenden Hügelkranz, welcher das Becken von Ladysmith begrenzt, aufgestellt. Die Länge dieser Artillerielinie beträgt 42 Kilometer. Die eigentliche Cernirungslinie — Infanterie-Positionen — der Buren dürfte um Einiges näher an dem Festungsgürtel liegen, nichtbedeutender aber noch immer eine Länge von 36 bis 38 Kilometern aufweisen.

Die Entfernung der burischen Batterien von der Stadt Ladysmith, in deren Keller die Besatzung während der Beschießung Schutz sucht, beträgt fünf bis sieben Kilometer. Soweit die zur Verfügung stehenden Karten entnehmen lassen, haben aber, gerade nur die weiter gelegenen Batterien direkten Ausschuß auf die Stadt, und dies erklärt, wenn der Erfolg des Bombardements bisher kein durchschlagender war, zumal die Buren vorwiegend nur über Feldgeschütze verfügen.

Die Stärke der gesamten unter Joubert bei Ladysmith stehenden Armeeen wird, allerdings sehr schwankend, mit höchstens 20 000 bis 25 000 Mann angegeben. Da von dieser Gesamttruppe ungefähr 10 000 bis 15 000 Mann zur Dedung der Cernirung an großen Zugeln stehen dürften, so wird die Stärke des eigentlichen Cernirungscorps höchstens mit 10 000 bis 12 000 Mann zu beziffern sein, wobei die kleinere Zahl die wahrscheinlichere ist. Man kann sonach annehmen, daß auf einen Mann des Cernirungscorps ungefähr 49 bis 4 Schritt der Cernirungslinie entfallen. Die Cernirungslinie der Deutschen vor Rezh hatten einen Umfang von circa 40 Kilometern; die Cernirungsarmee zählte 187 000 Mann. Vor Belfort betrug die Cernirungslinie der Deutschen circa 21 Kilometer, die Stärke des Belagerungscorps 23 000 Mann oder 1 Mann auf je 18 Schritt der Cernirungslinie.

Ein Vergleich dieser Ziffern zeigt, daß auch auf Seite der Buren das Verhältnis zwischen der verfügbaren Kraft und der Länge der bezogenen Aufstellung sehr ungünstig ist. Dieses Mißverhältnis wird nun allerdings einerseits durch die anerkanntermaßen Beweglichkeit der Buren, andererseits durch ihre entschiedene artilleristische Ueberlegenheit zum Theile ausgeglichen, nichtbedeutender aber ist das Cernirungscorps umgesehen zu schwach, um bei gleichzeitiger Aufrechterhaltung der Cernirung und ohne die Mitwirkung der die Cernirung bedeckende Armeegruppe mit Aussicht auf Erfolg einen gewaltsamen Angriff auf die Festung unternehmen und eine Entscheidung forctiren zu können. Es spricht also nur für das gesunde militärische Urtheil der burischen Heeresleitung, wenn sie es unterläßt, mit ungenügenden Kräften einen derartigen Versuch zu machen und sich lediglich mit der Cernirung und dem Bombardement begnügt. Am 6. Januar dürfte übrigens der Versuch eines gewaltsamen Angriffes, jedoch unter Heranziehung von bedeutenden Kräften der Gruppe am Tugela, gemacht worden, trotzdem aber mißlungen sein.

Es scheint indeß, daß das Cernirungscorps nicht nur zu schwach zu offenbarem Auftreten ist, sondern daß es sich auch energischer Ausfällen oder einem Durchbruchversuche des Vertheidigers nicht gewachsen fühlt, was bei der geringen Ueberlegenheit über den Vertheidiger (10 000 : 8500) sehr erklärlich ist, so daß sich General Joubert gezwungen sieht, die zur Dedung der Cernirung bestimmte Armeegruppe derart in der Nähe zu halten,

aber ein Kind, dann ist sie sofort frei, und der glückliche Vater muß für sie und ihr Kind sorgen.

Das Bedenklichste ist, daß diese Sklavinnen meistens gekauft werden. Es wird von der türkischen Regierung bestritten, aber von allen Kennern des Orients bestätigt, daß in Konstantinopel, in den engen, schwer zu kontrollirenden Quartieren von Top-hou und Beschiktasch, in der Nähe des Hafens, in versteckten und schmuggeligen Kofferdhäusern noch heute regelmäßig heimliche Menschenmärkte abgehalten werden, zu denen die Paschas ihre Agenten senden. Eine junge und nach orientalischen Begriffen schöne, das heißt nicht zu salante Sklavin soll dort mit 10 000 Franken und mehr bezahlt werden — im Innern Asiens sind die Preise erheblich billiger, und auf Märkten, die von der Heeresstraße ein wenig abseits liegen, soll man ganz junge Mädchen schon für 300 Franken kaufen können. Wenn ein Offizier sich bei einem Pascha, ein Pascha sich beim Großherrscher besonders beliebt machen will, so kauft er eine schöne Sklavin und sendet sie ihm für seinen Serail, und umgekehrt: will der Pashah einen seiner Paschas besonders auszeichnen, so beschenkt er ihn mit einer hübschen und wohlgeordneten Ovale aus dem großherrlichen Harem, die er dann höchst großmüthig ausschütet.

Die Bewachung der Frauen des Harems durch Eunuchen ist streng, und so entzündend sich Mozarta's klassisches Pärchen Belmonte und Konstanze auf der Bühne ausnimmt — Wirklichkeit

daß er jederzeit in der Lage ist, mit Theilen davon das Cernirungscorps zu unterstützen.

Die schlechten Kriegskarten.

Weshalb die Engländer so schlechte Kriegskarten haben, darüber wird aus London folgende fast unglaubliche Mitteilung verbreitet: Ganz Nord-Natal, wie die Linie Ladysmith-Matrimonburg, und das gesammte Gelände des Tugela, sowie die von Eastcourt über Springfield und Dendrop nach Ladysmith sowie über Actonhones nach den Freistaatpässen führenden Straßen sind bereits vor Jahren von eigens dorthin gesandten Offizieren und Ingenieuren des Generalstabs vermessen worden und die darauf bezüglichen eingehenden Berichte und Stützen sind das Generallommando Natal's eingereicht. Hier aber blieben sie einfach liegen, von Monat zu Monat ihrer Ausarbeitung und der Aufstellung der endgiltigen Pläne harrend, bis überhaupt Niemand mehr an sie dachte — außer den Buren, die die Gelegenheit nicht unbenutzt vorübergehen ließen, um sich vollständige Kopien aller dieser Vermessungsarbeiten des englischen Generalstabes zu verschaffen und ihrerseits sich beeilten, auf Grund derselben endgiltige Karten herzustellen.

Die Gesamtverluste der Engländer

mit Einschluß der Niederlage auf dem Spionkop belaufen sich auf 8875 Köpfe. Von diesen 8875 Köpfen entfallen 619 auf Offiziere, das sind mehr als 6 %, während im deutsch-französischen Kriege unter einem Gesamtverlust von 129 700 Köpfen 8247 Offiziere waren, also nicht ganz 5 %. Besonders stark ist der Prozentsatz an Vermissten, also gefangenen britischen Offizieren; er beträgt mehr als 11 % des Gesamtverlustes, nämlich 112 Offiziere von 8875 Köpfen, und mehr als 18 % des Offizierverlustes, nämlich 112 von 619.

Ricciotti Garibaldi und der Krieg

Die „Agencia Stefani“ meldet: Ricciotti Garibaldi erklärte auf die Frage, ob es wahr sei, daß er mit einer freiwilligen Legion an dem Kriege in Süd-Afrika theilzunehmen beabsichtige er sei und werde immer ein Gegner der Theilnahme italienischer Freiwilliger an dem Kriege in Süd-Afrika sein, weil dies seinen Idealen nicht entspreche und nicht nöthwendig sei. Ricciotti Garibaldi führt hinzu, er habe aus tiefer Dankbarkeit gegenüber England, und da er Ehrenmitglied eines englischen freiwilligen Regiments sei, seine Person allein der englischen Regierung zur Verfügung gestellt. Diese habe jedoch kein Anerkennen nicht annehmen können, weil das Gesetz die Theilnahme fremdländischer Offiziere an dem Kriege Englands verbiete. (Sine nette Gesellschaft, diese Garibaldi! Aus Dankbarkeit gegen England also wollte der faubere Herr Ricciotti ein für seine Freiheit kämpfendes Volk unterdrücken heißen! D. W.)

Aus Stadt und Land.

W. anheim, 5. Februar 1900.

Der Großherzog von Baden hat, wie wir vernahmen, unseren heimischen Kaiser Ludwig Herz für Ueberreichung seines neuesten Werkes „Kunst und Humor aus dem 19. Jahrhundert“ mit einem kühnlichen Cabinetsschreiben nebst Vereereschamt ausgezeichnet.

Vom Oberrhein. Eine alle Freunde unseres schönen Oberrhains verlockende Kunde durchläßt jüngst die Blätter. Da dies ist: Mit der Ruhbarmachung der Wasserkräfte des Rheins bei Laufenburg scheint es nun ernst werden zu wollen. Es soll hier eine große hydraulisch-elektrische Anlage für industrielle Zwecke entstehen, wozu zwei Projekte, ein Stau- und ein Tunnelprojekt vorliegen. Die Stauung wird bewirken, daß der Lauf nicht mehr die prächtigen Stromschnellen bildet. Die Fischer soll ganz abgelehrt werden.

Dies Alles wird mit fühlter Gelassenheit vorgebracht, als brauchten sich nur einige Unternehmer mit dem nöthigen Kapital zusammen zu thun, um ganz nach Belieben die äußere Gestaltung eines Stromlaufes verändern zu können. Hoffentlich wird den Betreffenden von den zuständigen Stellen ein recht beachtliches und kräftiges „Nein“ entgegengeleitet. Laufenburg ist einer der anziehendsten und paderbschen Punkte im Laufe des Oberrhains. Unter der alten gedeckten Holzbrücke strömt der grüne Rhein hervor, um in ein enges Felsbett sich einzuzwängen und, über mächtige Blöcke in welchem sich ausführend, mit donnerndem Getöse sich herabzuschütten; dies Naturschauspiel, in Verbindung mit den auf beiden Ufern sich erhebenden allerhöchsten Klippen, bietet ein Gesamtbild von so eigenthümlichem, beständigem Reiz, daß es jedem Beschauer unwillkürlich sich einprägt. Und nun soll das Bild durch Stauung des Stromes die verflucht werden! Ohne Noth! Nur der Dividenden wegen! Ueberall regt sich zum Schutze der heimathlichen Naturschöne, wo solche bedroht sind; so ist auf Anregung des Schwarzwaldbereins hin der Zährner Reich durch das bantennartige Eingreifen der obersten Eisenbahndirektion vor Zerstörung durch Steinbrucharbeiten bewahrt worden. So hat sich am Niederrhein ein Verein gebildet, der mit reichen Kapitalmitteln dem Lande den Bestand des herrlichen Siebengebirges gerettet hat. Wähten auch bei uns die Naturfreunde von links und rechts des Rheines zusammenstehen und die beiderseitigen Regierungen ihr gemüthliches Wort einlegen, um dem alemannischen Volke, ja dem ganzen deutschen Volke das bedrohte Gemeingut zu erhalten. Die Monatsblätter des badischen Schwarzwaldbereins haben in ihrer Nr. 2 bereits den ersten Mahn- und Weckruf erschallen lassen. Baldviel! Man verhandelt jetzt im Reichstag über die lex Heine und will namentlich die Strafen der Kuppel verschärfen! Mit Recht! Aber geradezu verächtlich wie Eltern, die die Reize ihrer Tochter verschauern, wäre auch das Volk, das um Schändes Geld die Reize der heimathlichen Natur verschandern und verderben ließe. Man sagt über schwindenden Sinn für das Schöne und Gute im Volke. Wohl! Hier ist die Gelegenheit den Ernst der Klage zu beweisen. Man beweise dem Volke, daß das Geld

dürfte solche Romantik heutzutage kaum werden. Das türkische Gesetz, das dem Muselmanen das Recht gibt, jede in seinem Harem betroffene männliche Person auf der Stelle zu tödten, und der Hochmuth der Türkin gegenüber dem Ungläubigen sind starke Hindernisse. Die Türkin tolerirt im halbdunklen Bazar gern hinter dem Schleier hervor mit dem Europäer — aber ihr eigenes Leben riskirt sie doch nicht gern. Freilich sind Neugier und freigebig spendendes Gold mächtige Verbündete.

Es hat nie an überspannten Engländern gefehlt, die sich einbilden, eine Haremschöne einzuführen zu müssen, um das große Abenteuer ihres Lebens zu bestehen, aber wenn sie dann ihren Schatz in Sicherheit hatten, entpuppte er sich meist als eine in Liebesdingen nur zu erfahrene Französin entre deux äges, die der verrätherische Eunuch sich vielleicht bei Mme. Artemisia, dem „Hil. Fischer“ von Pera, besorgt hatte, eine Beute, die der glückliche Eroberer sich am Bosporus direkt mit viel geringeren Kosten hätte erjagen können. Europäische Damen übrigens, die viel türkische Harems besucht haben, versicherten mir stets, daß die Phantastie bedeutend schöner sei als die Wirklichkeit. Gefärbtes Haar, die mit einer Emailkruste belegte Wangen und überreife Formen, grenzenlose Puffsucht und Raschhaftigkeit seien die Kennzeichen, welche an der echten Ovale immer wieder vor Allen in die Augen springen.

doch nicht Alles vermag. Man erhalte dem Volke die Liebe zur Heimath, den Stolz auf ihre herrlichen Naturschöpfungen; man erhalte und vertiefe ihn das Verhältniß für alles Schöne, was uns von den Vätern an Schätzen der Natur, an Werken von Menschen-Hand und -Geist, an ehrwürdigen Ueberlieferungen in Glaube, Sitte, Gebräuchen, Traditionen überkommen ist und sich mit dem von der Fortschritt gewollten Fortschritte das menschlichen Geschlechtes nur immer vereinbaren läßt: Dann, aber auch nur dann, wird man das Volk leicht bereit finden, mit der heimathlichen Scholle auch deren geistliche und wirtschaftliche Ordnung mit voller Begeisterung zu vertheidigen.

Sammlung für die Buren.

Es gingen bei uns ein: Transport Nr. 2728.42. Sammlung bei einem Gesellschaftsball in Seidenheim. Motto: „Um deutscher Braut, ein echter deutscher Zug — Dem Volk, das ferochsten Uebermuth — Schon manche tiefe Wunde schlug.“ Nr. 12.—, Zusammen Nr. 2740.42.

Zur Entgegennahme von Gaben ist stets gerne bereit. Die Exped. des „General-Anzeiger“ (Rannh. Journal.)

Die Mitglieder der gewerblichen Berufsgenossenschaften (Arbeiterunfall-Versicherung) haben in Gemäßheit des § 71 des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884 den Vorständen ihrer Genossenschaften binnen sechs Wochen nach Ablauf des Rechnungsjahres (1. Februar 1900) zum Zwecke der Berichtigung der Gesamtummittel eine Nachweisung über die im verflochtenen Jahre beschäftigten versicherungspflichtigen Personen und die von denselben verdienten Löhne u. Gehälter einzureichen. Für Mitglieder, welche mit der Einsetzung einer solchen Nachweisung im Rückstande bleiben, erfolgt die Festsetzung der Löhne durch die zuständigen Organe der Genossenschaft. Außerdem können derartige künftige Mitglieder gemäß § 104 des obigen Gesetzes mit einer Ordnungsstrafe bis zu 300 M belegt werden. Es sei deshalb hierdurch an die Einrichtung der betreffenden Lohnnachweisungen erinnert und auf die Folgen der etwaigen Versäumniß hingewiesen.

Geisstätte für Eisenbahnarbeiter. Die Pensionskasse der Arbeiter der preussisch-bessischen Eisenbahnverwaltung beabsichtigt demnächst eine Geisstätte für ihre Mitglieder zu errichten. Sie soll zunächst für hundert Kräfte bestimmt sein und möglichst in der Nähe eines guten Eisenbahnknotenpunktes liegen, um die Kräfte so kurz und bequem wie möglich zu gestalten. Eine Kommission ist bereits damit beschäftigt, einen geeigneten Ort auszusuchen.

Kopftball des Bayernvereins. Der Sonntag Abend stattgehabene Kopftball des Bayernvereins, ein „Lieber Schützenfest“ vorausend, nahm einen alle Theilnehmenden sehr zufriedenstellenden, anflankten Verlauf. Gleich nach Beginn des Balles entwickelte sich ein heiteres, hoch gemüthliches Leben, dessen Grundton die ganze Festlichkeit war, und welcher bis zum Schluß anhält. Um 10 Uhr verließ die Musik und die lustigen Jodeler der Schützen die Heimstube derselben zum Schützenfeste an. Die voranziehenden höchst originell gekleideten Bauernmusikanten ließen erwarten, daß jetzt etwas Besonderes kommt, und man hatte sich wahrlich nicht getäuscht. Nachdem die Schützen willkommen geheißen worden waren, fand die Ernennung des Schützenkönigs und Dekorierung der Schützen statt. Der Schützenkönig hielt eine Dankrede, und der Beifall, welcher ihm von den Schützen gesendet wurde, ließ erkennen, daß sie ihm den ertrungenen Ehrenthitel gerne gönnen. Der hierauf angeführte Schützplattler-Tanz wurde vorzüglich ausgeführt und erzielte allgemeinen Beifall. Die Dekorierung des Saales, überhaupt das ganze Arrangement der Festlichkeit war musterhaft und konnten sich deshalb alle Tanzlustigen trotz des überfüllten Saales nach Herzenslust amüßern. Man sah, daß sich die Vereinsmitglieder nach Kräften bemühen zum Gelingen des Festes beigetragen, und kann der Bayernverein mit Befriedigung auf seinen Kopftball zurückblicken.

Damenabend Viederkranz. In unserem Bericht über den karnevalistischen Damenabend im „Viederkranz“ befindet sich insofern ein Druckfehler, als es heißen muß: „die kleine Tomane“ und nicht Thoma'sche!

Der Tod des Leutnants v. Bräsewitz, der den Helmschutz auf dem Schlachtfelde gefunden ist, war bereits von den Hinterbliebenen angezeigt worden. Jetzt widmet ihm sein feilnehmer Regimentskommandeur folgenden ehrenvollen Nachruf: Ich erfülle die Ehrenpflicht, im Namen seiner ehemaligen Kameraden anzuzeigen, daß der frühere Oberleutnant von Bräsewitz, welcher 14 Jahre, bis zum Jahre 1897, als treuer Kamerad dem 1. Badischen Leib-Grenadier-Regiment Nr. 109 angehört hat, im libanesischen Kriege in den Kämpfen am Tugela einen ruhmvollen Tod gefunden hat. Karlsruhe, 1. Febr. 1900, von Ferno, Oberst und Kommandeur des 1. Badischen Leib-Gren.-Regts. Nr. 109.

Das Geheimniß des Glückes. Vor zahlreich erschienenem Publikum wurde dieses Thema am Freitag im Gartensaal des Ballhauses von Herrn Schriftsteller Edwin Böhm e aus Leipzig behandelt. Der erste Theil des Vortrages war der Erörterung der Räthselfragen: Was ist der Mensch? Wozu ist er da? und wie verwirklicht er seine Bestimmung? gewidmet. Die Menschen sind Wesen, denen das göttlich-Gute als inneres Wesen zu Grunde liegt und die sich in vergänglichem Verhältnissen (Persona-Rolle) im irdischen Dasein verlorper haben. Der Zweck des menschlichen Daseins ist Erlangung höchster, d. h. unergänzlicher Glückseligkeit. Diese kann aber nur in dem erhabenen allumfassenden Selbstbewußtsein der göttlichen Wirklichkeit oder Wesenheit bestehen, welches von Kropotkin Paulus die heimliche, verborgene Weisheit Gottes (Theopropäa) genannt wird. Diese höchste Bestimmung kann der Mensch nicht in einem einzigen Dasein verwirklichen. Ein irdisches Leben ist nur ein Schülter in der Schule der Seele. Auf die uralte Seelenentwicklungslehre, die eine periodisch wiederholte Verfertigung der Seele in irdischen Verhältnissen annimmt, näher eingehend, hob Redner hervor, daß nur im Lichte dieser Lehre die Wahrheit des Wortes: „Was der Mensch ist, das wird er ernten“ verständlich werde. Wir sind jäh das, wozu wir uns selbst freier gemacht haben, und werden es ein, das, wozu wir uns jetzt machen. Das Gesetz der Verantwortlichkeit ist der Lehrmeister der Seele. Das Kind, das noch nicht weiß, was Feuer bedeutet, muß sich verbrühen, damit es durch Erfahrung klug wird. Im zweiten Theile des Vortrages wurde das Geheimniß des Glückes im Lichte der im Vorhergehenden erörterten Weltanschauung betrachtet. Der Mensch befindet sich auf der „Jagd nach dem Glück“, solange er das Bedürfnis nach unergänglichem Glück, das in seinem Dasein wohnt, nach im Vergänglichem zu befriedigen sucht. Daraus entspringt Leid und Enttäuschung, bis der Mensch durch Erfahrung zur Einsicht in die Natur der Dinge kommt und zwischen Vergänglichem und Unvergänglichem unterscheiden lernt. Er hat dann die Aufgabe, sich aus den Fesseln der Erscheinungswelt zu befreien, und sein ganzes Sinnen und Denken auf das Unvergängliche zu richten. Das ist die gemeinsame Grundlehre aller Religionslehren. Die Verantwortlichkeit hat zu einer selbstlosen wohlthätigen Kraft zu werden, die sich um Erfüllung ihrer Pflicht und um nichts Anderes kümmert. Der Schwerpunkt des Bewußtseins muß in das göttlich-gute Selbst des Menschen verlegt werden, in die Einheit von der alle Dinge nur Offenbarungsformen sind. Das Geheimniß des Glückes muß von Jedem selbst gelöst werden. Das Werk kann angeht werden, glücklich werden aber muß Jeder selbst. — Nach dem Vortrage wurden Fragen beantwortet bez. erörtert und entspann sich eine lebhaft Diskussion. Zum Schluß sprach Herr Böhm über den erhabenen Jovet der internationalen Theosophischen Gesellschaft, der in Verbreitung von Wohlwollen, freier unbogmatistischer Auffassung und wahrer Veredelung des Menschen besteht. Um auch nach Abreise des Herrn Edwin Böhm die gegebene Anregung weiter auszuwirken, findet Freitag, 9. Februar in demselben Lokale noch eine zweite öffentliche theosophische Versammlung statt.

Zu dem schweren Unglück, von dem wir in der vorigen Nummer berichtet, wird uns mitgeteilt, daß das unglückliche Mädchen die Lampe nicht angezündet hat. Wahrscheinlich hat das Mädchen etwas geschaut und dabei aus Versehen die Lampe umgestoßen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Ein Frau Denkmal in Frankfurt a. M. Die „Frankf. Zeitg.“ erzählt, daß sich in Frankfurt ein Komitee von Frauen gebildet, das sich die Errichtung eines Frau Denkmal für die Mutter Weich vorsetzt und das mit einem Aufruf zu Gunsten dieses Planes demnächst in die Öffentlichkeit treten wird.

Ein neuer Schmerz. Aus Paris wird uns geschrieben: Die französischen Romane über den Feminismus mehren sich von Tag zu Tag. „Une femme nouvelle“ der Brüder Marguerite, „Dear Ego“ von Camille Perle, „L'Ennemi des Rôles“ von Camille Maclair sind auf „L'Indompté“ der Brüder Rosny gefolgt. Nächste wird auch Marcel Prévost die Erinnerung an seine „Demi-Vierge“ durch seine „Dixes Fortes“ verdrängen. Heute läßt Jules Bois in „Une nouvelle Douleur“ dieses Problem, dem er bereits „L'Eternelle Poupée“ und „L'Éve nouvelle“ gewidmet hat, in interessanter Beleuchtung erscheinen. Jules Bois, der in der Bohémie einer der beliebtesten Conférenciers für die feine Damenwelt ist, nimmt in der Frauenfrage den besondern Standpunkt ein, daß die Frau zwar die Gleichstellung in Rechten und Pflichten verlangen dürfe und müsse, daß sie aber deswegen nicht auf ihr altes Recht verzichten dürfe, den Mann durch den Reiz ihrer persönlichen Erscheinung und die Lieblichkeit ihrer Manieren zu entzünden und an sich zu fesseln. Er hat diesen Standpunkt auf einigen feministischen Kongressen entwickelt, aber wenig Erfolg gehabt. Seine fühlbaren Redensarten wurden ihm nur als Berräuberi und Heuchelei ausgelegt. Sein Roman stellt sich nun wie ein Nachklang seiner Schmerzen, denn unter dem „neuen Schmerz“ des Heils will Jules Bois den Schmerz des Mannes verstanden wissen, dessen Geliebte ihm thätlich treu bleibt, sich aber im höheren Interesse ihrer frauenrechtlerischen Bestrebungen gelöst von ihm trennt. Die Geliebte, die sich Jules Bois etwas künstlich zurechtgerichtet hat, empfindet einen starken Unabhängigkeitsdrang und befriedigt ihn zuerst dadurch, daß sie sich von einem verheirateten Schriftsteller entführen läßt. In London verbergen sie ihr Glück, das sehr bald getrübt wird, da sich das Mädchen mächtig von der dortigen Frauenbewegung angezogen fühlt. Das Paar kehrt nach Paris zurück, und obwohl hier die Bewegung nicht den Ernst und die Würde der englischen hat, wirft sich Helene, die Geliebte des Romans, zur Rednerin und Schriftstellerin auf. Ihr Liebhaber, der um ihre Willen nicht nur Frau und Kinder, sondern auch eine bedeutende Dichterin verlassen hat, die sich durch schamlose literarische Auspielungen rächt, reist umsonst mit Helene nach Italien. Auf dem Gipfel des Vesuvius erklärt sie ihm: „Dieser Vulkan ist nichts gegen die Lava, die meinem Herzen entströmt. Du kennst nicht alle Seufzer, die meine Ahnfrauen im Geheimen ihres Lebens vergießen. Wie sehr verfluchten sie das Geschick, das sie an brutale und despotische Männer schickte. Auf dem Gipfel dieses künftigen Vesuvius, der ihre feindliche Bergangeheit darstellt, bin ich die Lava des Jorns und der Rache.“ Also angeboren geht der sentimentale Don Juan in sich, kehrt zu Frau und Kindern zurück und wird fortan nur noch tugendhafte Bücher feministischer Richtung schreiben. Helene entläßt ihn mit der Versicherung, seine „Witwe“ bleiben zu wollen. So wird „Der neue Schmerz“ wenigstens halb geteilt, und Marcel Prévost sagt in einer sehr schmeichelhaften Vorrede, daß er in hundert Jahren überhaupt nicht mehr vorkommen könne, weil dann die Menschheit zu vernünftig sein werde. Es gibt aber wohl schon heute nur wenig Leute, die sich im Leben so unermüdet gebärden, wie das ideal sein wollende Liebespaar von Jules Bois.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Pariser, 5. Febr. Die aus Wien, 3. Februar, gemeldet wird, fuhr Kaiser Franz Josef am Samstag Nachmittag vor dem Absteigequartier des Prinzen Maximilian von Baden vor, traf ihn jedoch nicht zu Hause an. Auch die Erzherzöge Otto, Ludwig, Viktor und Rainer gaben ihre Karten ab. In den im Hotel aufliegenden Bogen schrieben sich der Minister des Äußern Graf Goluchowski, der Generalstabchef Bed und der bayerische Gesandte ein. Ueber den Wiener Besuch des Prinzen Maximilian von Baden erzählt der „Berl. Post“, daß man in Hoffreisen von der Möglichkeit einer Verbindung spricht. Die Kaiserin habe bei der jüngsten der zwei Töchter der Erzherzogin Maria Theresia, die Nichte des Kaisers, Erzherzogin Maria Annunziata, welche im vorigen Juli 23 Jahre alt wurde, eine Dame voll Liebreiz. Gegenwärtig ist sie Wittibin des Damenhilfs am Hof, eine Würde, die sie von ihrer Schwester Margarethe erbt und die wohl auf ihre jüngere Schwester Elisabeth übergehen würde, für den Fall, daß die Heirat zu Stande kommt. (Die Nachricht erscheint uns ungläubig, D. R.)

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.)

Darmstadt, 5. Febr. Der Erbprinz und die Erbprinzessin von Montenegro sind gestern zu zehntägigem Besuche des Prinzen und der Prinzessin Franz Josef von Battenberg hier eingetroffen.

Darmstadt, 4. Febr. Auf das aus Anlah der gestern eröffneten Marineausstellung von dem Großherzog von Hessen an den Kaiser gerichtete Telegramm traf nachfolgende Antwort ein:

Meinen Dank für Dein der Marine-Ausstellung in Deiner Residenz betätigtes Interesse. Die weitblickende Einmütigkeit, mit welcher Deutschlands Fürsten Meine auf Anregung unserer Seiner zur See gerichteten Bestrebungen heilen, hat den gesunden Sinn des Volkes für das, was seiner Wohlfahrt nützt, auch für Deutschlands maritimen Aufgaben geschärft. Die von Dir eröffnete Ausstellung ist ein wesentliches Mittel zur Förderung solchen Verständnisses. Wilhelm, I. R.

Strasbourg, 5. Febr. Die elsaß-lothringische Geistlichkeit übersandte der „Straßb. Post“ zufolge dem Kardinal Rampolla in Rom eine vertrauliche gemeinsame Eingabe, in welcher gegen die Errichtung einer theologischen Fakultät Einspruch erhoben wird.

Aachen, 5. Febr. Die Zahl der Ausständigen im Wurmrevier ist allgemein zurückgegangen. In der dem Schwäbischen Bergwerksverein gehörenden Grube „Anna“ fehlen heute ebensolche wie am Samstag. Die Ausständigen sind sämtlich Holländer. Ob sich diese dem Ausstand angeschlossen, oder aus anderen Gründen von der Arbeit fern blieben, ist vollständig unbekannt. Endlich sind auf der der Firma North Hönigmann gehörenden Grube „Nordstern“ 189, ebenfalls Holländer, in den Ausstand getreten.

Wien, 5. Febr. Beim Spielen auf dem Tische eines Grabens ertranken gestern 3 Anaben.

Zürich, 5. Febr. In 3 Dörfern des Kreises Aargau wiederholten sich vorgestern Abend starke unterirdische Erdbeben, wodurch mehrere Häuser zerstört wurden. Hier unter den Trümmern verschüttete Bauern konnten gerettet werden.

Reapel, 5. Febr. Prinz Heinrich von Preußen ist an Bord des Reichspostdampfers „Pruchen“ hier eingetroffen.

Sofia, 5. Febr. Die Session der Sobranje wurde heute vom Ministerpräsidenten im Namen des Fürsten geschlossen.

Konstantinopel, 5. Febr. Meldung des Wiener I. L. Bureau: An Aleppo wurde der dortige armenische

Bischof verhaftet, da die Behörden behaupten, daß die von ihm erlassenen Aufrufe zu Beitragsleistungen für nothleidende Gemeinden den aufrührerischen Gemeinden Geld zuführen sollten. In Folge von Vorstellungen seitens der englischen Botschaft wurde der Bischof gegen Kaution freigelassen.

New York, 5. Febr. Der frühere Sekretär des Kriegsdepartementes, Alger, erklärte in einer Unterredung mit einem Berichterstatter, daß er eine Einmischung namhafter englischer Persönlichkeiten in den südafrikanischen Krieg nicht billige, gedachte ferner mit größter Dankbarkeit der werthvollen Freundschaft Englands im spanisch-amerikanischen Kriege und machte Byron den Vorwurf, daß er zur Förderung seiner eigenen politischen Interessen eine anti-britische Stimmung im Lande hervorzuführen sich bestrebe.

Washington, 5. Febr. Reuter-Meldung, England und die Vereinigten Staaten gelangten zu einem freundschaftlichen Abkommen, über die Nicaragua-Kanalfrage. Es läßt darauf hinaus, daß England sowohl seine Ansprüche, als auch die gemeinsame Kontrolle des Kanals aufgibt. (England scheint sich vereinsamt zu fühlen und einen Freund zu suchen. D. R.)

Der Ausstand in Südmien.

Wien, 5. Febr. Das Eisenbahnministerium hat, wie die „Polit. Korresp.“ meldet, angeht die Arbeiter-Ausstände in den Kohlenrevieren für Brennholztransporte die den billigeren Regioleihen nachkommenden Ausnahmetarife zugestanden. Die Privatbahnen wurden zur Unterstützung dieses Vorgehens eingeladen. Die Section der ungarischen Staatsbahnen hat ermächtigt Frachtfürer für Kohlentransporte bis zur österreichischen Grenze gewährt.

Wien, 5. Febr. Nachrichten aus Falkenau, Stritz, Halsbach und Auffsig bezeichnen den Stand des Streiks als unverbändert.

Prag, 5. Febr. Nach Berichten aus Dux, Tepliz und Klano ist die Lage in den Ausstandgebieten unverbändert. In Pilsen hat sich die Lage theilweise gebessert. In Hirschau beschloßen die Arbeiter auf die dem Einigungsamt mitgetheilten Bedingungen der Werkbesitzer nicht einzugehen, sondern im Ausstand zu verharren. — Auffsig: Eine gestern angekündigte Frauenversammlung wurde verboten, eine von dem deutschpöhlischen Arbeiterbunde veranstaltete Versammlung beschloß einstimmig eine Resolution gegen den sozialdemokratischen Abgeordneten Schrammel, weil er Uneinigkeit in die Bergarbeiterschaft trage. Die Versammlung wurde schließlich aufgelöst.

Der Burenkrieg.

London, 5. Febr. Daily Mail meldet aus Pietermaritzburg von gestern: General Buller sicherte sich (7 wie denn D. R.) zweifellos den Weg nach Ladysmith. Daily Telegraph meldet aus Spearmans Camp vom 2. Februar, hier hat keine neue Kanone stattgefunden. Alles war ruhig. Lediglich gestern und heute war ein kleines Gepäck auf der Strecke von den Dongasfelsen östlich von Brafontein nach Schiedrift zu. Die englische Infanterie steht auf den niedrigen einziehenden Höhenzügen am Nordufer des Zugela bei Poigiersdrift. Einige bei Swartkops postierte englische Cavalleristen, die abgesehen waren, rückten vor und hielten die Pflanzabteilungen der Buren völlig im Schach. Die Beschießung von Ladysmith dauert fort, ist aber unbedeutlich und richtet nur geringen Schaden an. Bei Tag und Nacht werden zwischen den Lagern Bullers und White's häufig Mithteilungen ausgetauscht. Gemäß den Anordnungen Bullers und der maßgebenden Militärbehörde begleitet eine große für die Truppen in Ladysmith bestimmte Proviantkolonne die Entsatztruppen. — Standard meldet aus Durban vom 3.: Durbaner Zeitung „Westh Kemier and Critic“ wurde auf Anordnung des Kommandanten, Kapitän Verey unterdrückt, wegen eines Artikels, in dem Bullers Verhalten im Feldzuge scharf kritisiert wurde. Die Bureau des Blattes wurden verhaftet und die Schlüssel von einem Beamten in Verwahrung genommen.

London, 5. Febr. (Frankf. Zig.) Die letzte Nachricht der „Central News“, daß Buller am Freitag den Zugela überschritten habe, ist die einzige direkte Meldung über Bullers Bewegungen die hier vorliegt. Der militärische Berichtserstatter der „Morning Leader“ nimmt an, daß Bullers Vorstoß ostwärts vom Swartkops stattfindet. Nach der Uebersetzung des Zugela werde das Vorrücken erfolgen. Unter der Deckung von Geschützen von zwei Hügel südlich vom Fluß, welche die Geschütze der Buren auf zwei Hügel am nördlichen Ufer besetzten können. — Daily Mail wird aus Ladysmith berichtet, daß die Buren an dem Tage große Verstärkungen mit der Eisenbahn erhalten hatten. Diese seien auf Lombardkopp und auf den Höhenrücken von Labanama entlang aufgestellt worden. Die Buren planen entweder einen neuen Angriff oder sie bereiten sich auf eine hartnäckige Vertheidigung vor. In Ladysmith sollen noch für lange Zeit Vorräthe sein, aber gewisse Medicamente sollen erschöpft sein.

Bourenzo Marques, 5. Febr. Der Reichspostdampfer „Kanzler“ ist, ohne irgendwie befehligt zu sein, am 2. d. M. in der Delagoabai eingetroffen. Der Reichspostdampfer „General“ ist am 1. d. M. eingelaufen.

New York, 5. Febr. In verschiedenen Städten der Vereinigten Staaten wurden gestern Versammlungen abgehalten, die sich gegen Englands Politik auszusprechen. In der „Academie musicale“ zu New York sprach Miss Rowd Sonne vor einer gewaltigen, namentlich aus Frauen bestehenden Zuhörerschaft. Sie verurtheilte aufs Schärfe die englische Politik und erklärte, daß jetzt die Zeit für die Frauen gekommen sei, die Ketten abzuwerfen. In einer Versammlung zu Buffalo bezeichnete der Führer der Heilsarmee, Booth, den Krieg in Südafrika als den ungerechtesten, worauf je die Sonne geschienen habe. In einer zur Compagniefeier für die Buren einberufenen und von ca. 3000 Personen besuchten Versammlung zu Baltimore hielten Mitglieder des Kongresses und andere hervorragende Persönlichkeiten Ansprachen, die jabelnd aufgenommen wurden. Für den Buren-Unterstützungsfond wurden mehrere Hundert Dollars gesammelt.

Mannheimer Handelsblatt.

Frankfurt a. M., 5. Februar. (Offenbacher). Anfangsкурс. Kreditnoten 99.95, Staatsbahn 126.70, Lombarden 27.60, Egypter —, 4% ungar. Goldrente 99.00, Gotthardbahn 142.—, Diskont-

Commandit 198.90, Laura 274.—, Gelsenkirchen 208.20, Darmstädter 147.90, Handelsgesellschaft 174.50. Tendenz: fest.

Frankfurter Börse, Schluß-Course.

Table with 4 columns: Location, Currency, Price, and another Price. Includes entries for Amsterdam, Belgien, Italien, London, Paris, Schweiz, Wien, and Napoleonsdor.

Staatspapiere. A. Deutsche.

Table with 4 columns: Bond Name, Price, and another Price. Includes entries for Reichsbank, Staats-Anl., Bad.-St.-Obl., Bayern, Preuss. St.-Anl., Hannoversche, Sächsische, Österreichische, Griechische, and Italienische Renten.

Aktien deutscher und ausländischer Transport-Werke.

Table with 4 columns: Company Name, Price, and another Price. Includes entries for Gotthardbahn, Nura-Simplon, Schweiz. Centralb., Schweizer Nordostb., Ber. Schw. Bahnen, Ost. Anst. Eisenb., Meridionalbahn, Nordb. pref., and La Veloce.

Courseblatt der Mannheimer Börse (Produkten-Börse).

Table with 4 columns: Commodity Name, Price, and another Price. Includes entries for Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, and various oil and sugar products.

W. Weizen, 5. Februar. (Telegr.) Offenenbörse. Die Börse verkehrte in sehr fester Haltung. Im Vordergrund des Geschäftes standen Montanwerthe, die projektweise Steigerungen aufwiesen. Den Ankauf hierzu boten die günstigen Meldungen aus Rheinland und Westphalen über die Erhöhung der Kohlen- und Eisenpreise. Banken durchweg höher. Fonds fest. Eisenbahnen zum Beispiel Privatbank 4 pSt.

Berlin, 5. Febr. (Offenenbörse). Anfangsкурс. Kreditlinien 256.90, Staatsbahn 126.50, Lombarden 27.60, Diskont-Commandit 197.10, Laura 274.50, Harpener 220.40, Russische Noten —, Tendenz: fest.

Schlusskurs. Russen-Noten mit 216.50, 3%, Reichsbank 99.90, 3%, Reichsbank 99.90, 4%, Sächs. 101.20, 3%, Sächs. 99.—, Italiener 94.50, 1890er Loose 189.20, Sächs. 101.—, Wiener 88.—, Ostpreuss. Südbahn 91.60, Staatsbahn 138.20, Lombarden 27.90, Canada Pacific-Bahn 94.—, Heideberger Straßen- und Bergbahn-Aktien —, Kreditlinien 256.70, Berliner Handelsgesellschaft 178.90, Darmstädter Bank 146.50, Deutsche Bank 111.00, Diskont-Commandit 196.90, Dresdner Bank 169.00, Leipziger Bank 173.60, Berg. Märk. Bank 152.70, Dynamit Trakt 159.00, Bochumer 276.25, Consolidation 99.75, Dortmund 140.10, Gelsenkirchen 208.25, Harpener 222.70, Hibernia 235.—, Laurahütte 274.50, Licht- und Kraft-Anlage 117.90, Westeregeln Aktien 212.—, Rheinisch-Westfälische 151.50, Deutsche Steingewerke 323.—, Hansa Dampf-Schiff 186.70, Wollkämmerei Aktien 193.70, 4%, Pf.-St. der Rhein.-Westf. Bank von 1908 180.80, 3%, Sächs. 67.—, Steintor Aktien 270.—, Privatbanknote: 4 %.

Wien, 5. Febr. Die österreichisch-ungarische Bank hat ihren Einzahl von 5 auf 4 1/2 pSt. herabgesetzt.

London, 5. Febr. 5 Reichsbank 88 1/2, 2%, Sächs. 100 1/2, 5 Italiener 92 1/2, Griechen 46 1/2, 5 Portugiesen 22 1/2, Spanier 67 1/2, Türken 27 1/2, Argentinier 90 1/2, 3 Mexikaner 26 1/2, 5 Argentinier 100 1/2, 3%, Rupee 84 1/2, Ottomane 127 1/2, Rio de Janeiro 48 1/2, Southern Pacific 40 1/2, Chicago Milwaukee 128 1/2, Denver 97 1/2, Michigan 85.—, Consolidated u. Kansas 81 1/2, Northern Pacific Pref. 77 1/2, Union Pacific 48 1/2, Sächs. 67.—, Aktien —, Central Pacific 40 1/2, Chartered 3 1/2.

London, 5. Februar. (Südafrikanische Minen.) Debers 23 1/2, Chartered 3 1/2, Goldfields 5 1/2, Randmines 53.—, Eastrand 6 1/2.

Schiffahrts-Nachrichten.

Table with 4 columns: Ship Name, Destination, Departure Date, and Arrival Date. Includes entries for various shipping companies and routes.

Siegfr. Rosenhain, Juwelier, C 1, 5. Breitenstrasse empfiehlt reizende moderne Schmuckstücke zu Gefallenwerden von einfachen bis feinsten Genre.

